

# **Die alten Melsunger Grabsteine aus der Zeit von 1505–1758 an der Stadtkirche, am alten Friedhof und an der Hospitalkapelle St. Georg**

Herbert Simon

## **I. Beginn und Verlauf der Grabsteinforschung in Melsungen**

Nach seiner Neugründung 1975 beschäftigte sich der Geschichtsverein Melsungen neben einer regen Vortrags- und Exkursionstätigkeit und einigen Ausgrabungen vornehmlich mit Kulturgütern, die der Landgrafenstadt Melsungen bis auf die Gegenwart geblieben sind. Dazu zählten die 1975 noch vorhandenen alten Grabsteine an der Stadtkirche und am alten Friedhof.

Die aufrecht an den Außenmauern der Stadtkirche angebrachten Grabsteine standen allerdings in zeitlich nicht fortlaufender Reihenfolge rund um die Kirche, als am 10. August 1976 der Zweigverein Melsungen vom Sanierungsausschuß der Stadt den Auftrag erhielt, unter Leitung seines 1. Vorsitzenden Herbert Simon, diese Steine zu registrieren und auch zu photographieren, um sie in einer Dokumentation für die Nachwelt festzuhalten. Ebenso sollten die an der Nordwand des alten Friedhofes in die Wand eingelassenen Grabsteine in diese Dokumentation eingebracht werden, die schon 1917 in einer unvollständigen Wort-Bild-Dokumentation von Rektor Schrader festgehalten worden waren, als sie noch – wahllos durcheinandergeworfen – hinter einem Staketenzaun im Friedhof lagen.

Um 1927/28 waren diese Friedhofgrabsteine in die Friedhofswand einzementiert worden, dadurch waren ihre Rückseiten, die Leichttexte aufwiesen, nicht mehr sichtbar. Der Auftrag des Sanierungsausschusses war notwendig geworden, als infolge einer neuen Verkehrsregelung die Nordwand des Melsunger alten Friedhofs abzutragen war und auch die Außenmauern der Stadtkirche wegen Sanierungsmaßnahmen von den dort angebrachten Grabsteinen entblößt werden mußten. Nach Vollendung der neuen Verkehrsführung sollten die Friedhofsgrabsteine an einer noch zu errichtenden Friedhofsmauer wieder angebracht werden.

Danach begann im Zweigverein eine systematische Forschungsarbeit bei der Entzifferung der Grabinschriften, zwischen August und Dezember 1976 wurde die Inventarisierung auf dem alten Friedhof von Melsungen vorgenommen, welche hauptsächlich von den Mitgliedern Heinrich Bernhardt †, Paul und Berta Dietzler, Ruth Döhle und Helmut Döhle †, Gustav Caesar †, Ruth Gauland, Harald Gottschalk, August Kurz †, Kurt Maurer, Hans-Günter Marks, Adam Schmidkunz, Herbert und Otti Simon, Uwe Steuber und Else Wöhlert durchgeführt wurde, wobei eine Schülergruppe des Geschwister-Scholl-Oberstufengymnasiums mitwirkte.

Infolge teilweise starker Verwitterungserscheinungen an den meist aus Buntsandstein bestehenden Grabsteinen gestaltete sich die Inschriftenentzifferung immer schwieriger. Zunächst wurden die Steine mit Wasser gereinigt, später mit einem Sandstrahlgebläse bearbeitet. Dann wurden vom Verf. Simon von jedem Grabstein Photos angefertigt und durch Arbeitsgruppen die Inschriften aufgezeichnet. Die gewonnenen Daten konnten durch die noch vorhandenen Kirchenbücher überprüft werden, wobei auch Fehler in den Grabsteininschriften korrigiert werden konnten. Der älteste registrierte Stein trägt das Todesjahr 1505, der jüngste Grabstein stammt aus dem Jahre 1758. Insgesamt wurden auf dem alten Friedhof 32 Grabsteine angetroffen, von denen – neben dem ältesten Stein von 1505, der der Renaissance zugehört – 25 Grabmale dem Barock und sechs Grabsteine dem Rokoko zuzurechnen sind.

Eine Wort-Bild-Dokumentation über diese Friedhofsgrabsteine, von Ruth Gauland und Herbert Simon gestaltet, wurde am 24. Januar 1977 dem Sanierungsausschuß übergeben.

Danach begannen die Zweigvereinsmitglieder von Dezember 1976 bis Februar 1977 die 14 Grabsteine an der Stadtkirche, die alle der Barockzeit entstammen, zu registrieren und zu photographieren, um daraus ebenfalls eine Bild-Wort-Dokumentation zu erstellen. Diese wurde am 26. April 1977 dem Bürgermeister und dem zuständigen Dekan der evangelischen Kirchengemeinde überreicht.

Am 3. April 1980 wurde im Heizungskeller unter der Stadtkirche ein weiterer Barockstein entdeckt, der als Deckplatte Verwendung gefunden hatte. Nachdem schließlich wegen der Sanierungsarbeiten an der Stadtkirche ein an der Außenmauer der Kirche befindliches Gebüsch entfernt worden war, kamen noch zwei weitere Barockgrabsteine zum Vorschein, die am 20. Mai 1981 gereinigt und photographiert wurden. Damit waren insgesamt 49 Grabsteine am alten Friedhof und an der Stadtkirche registriert. Bei der Auswechslung einer Treppenstufe beim Aufgang in das Dekanatshaus gegenüber der Stadtkirche entdeckte man, als man am 2. November 1982 die alte Treppenstufe umdrehte, einen weiteren, zur Hälfte erhaltenen Barockgrabstein.

Nach längerer Lagerung im Hof der städtischen Kläranlage und in einem Schuppen neben der Stadtkirche, wobei eine kleinere Gruppe des Zweigvereins Melsungen die Rückseiten der nun offen liegenden Grabsteine mit den Leichttexten in der Zeit vom 24. Juli–14. August 1978 entziffern konnte (Verf. hatte die Rückseiten der Grabsteine am 21. Mai 1981 und im März/April 1982 photographisch erfaßt), wurden in der Zeit vom 28. April–10. Mai 1982 20 restaurierte Steine in zeitlich richtiger Reihenfolge aus dem Zeitraum von 1505 bis 1743 an der Stadtkirche wieder aufgestellt. Die Forderung, die Steine chronologisch aufzustellen, war im Einvernehmen mit Frau Oberkonservatorin Thiersch und der Stadt Melsungen vom Verf. durchgesetzt worden. Am 19. Mai 1981 war zudem beschlossen worden, die auf dem alten Friedhof anzubringenden 20 Grabmäler dorthin zu transportieren und die verbleibenden neun Grabsteine an der Hospitalkapelle St. Georg aufzustellen.

Nach Säuberung der Grabsteine durch eine Alsfelder Firma in den Monaten August/September 1983 wurden die 20 Grabmäler im November 1983 an der neuen Nordwand des alten Friedhofs, mit starken Krampen versehen, wieder aufgestellt. Diese Steine umfassen den Zeitraum 1693–1758.

Die neun an der Hospitalkapelle plazierten Grabsteine aus dem Zeitraum von 1635 bis 1691 kamen in der Zeit vom 27. September bis 1. Oktober 1984 dorthin. Zwischen Februar und November 1986 wurden durch unser Mitglied Adam Schmidtkunz Bronzeguß-Tafeln an sämtlichen Grabsteinen angebracht; sie enthielten jeweils Namen, Lebensdaten und Beruf des verstorbenen Melsunger Bürgers. Die Stadt Melsungen trug die Kosten für die Anschaffung der Tafeln. Der halbe Grabstein liegt seit November 1982 im Innenhof rechts vor dem Eingang der Stadtkirche.

Die Bild-Text-Dokumentation über die Melsunger Grabsteine von 1976/77 wurde bis zum 1. August 1982 von Ruth Gauland sehr sorgfältig ergänzt und durch Photos von Herbert Simon und Kurt Maurer erweitert.

Nochmalige Überprüfungen der Grabsteininschriften nahmen 1990 und 1991 der Verf. und seine Frau vor, die kleinere Textberichtigungen erbrachten. Man kann davon ausgehen, daß die Grabsteinforschung des Melsunger Zweigvereins einen Zeitraum von etwa 15 Jahren umfaßt hat.

Daß diese Grabsteine überhaupt vor dem Verfall gerettet werden konnten, verdankt die Melsunger Bevölkerung nicht nur der intensiven Forschungsarbeit des Melsunger Zweigvereins, sondern auch der Initiative von Bürgermeister Dr. Appell, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung von Melsungen, die die Geldmittel für diese Aktion bewilligten. Die Firma B. Braun, Melsungen, stellte die Krampen, die zur Befestigung der Steine nötig waren, zur Verfügung.

## **II. Künstlerische Gestaltung der Melsunger Grabsteine**

Kennzeichen für die dem Barock und dem Rokoko angehörenden Grabsteine war ein reicher ornamentaler Schmuck, wie er in Form von Engelsköpfen, Kronen, Kränzen, Rankenwerk, Voluten, Sanduhren, Totenköpfen und schönen Umrandungen um die Grabinschriften zu finden ist. Auch finden sich im Grabsteinkopf plastische Abbildungen der Verstorbenen und ihrer noch lebenden Familienangehörigen.

Die bei den Melsunger Grabsteinen angebrachte Ornamentik zeigt natürlich Symbole christlicher Geisteshaltung und Frömmigkeit. Die Krone als Zeichen der Herrschaft Christi wird oft verwandt, sie zeigt den Sieg des Lebens an. Die Weintraube, auf verschiedenen Steinen vorkommend, ist ein Hinweis auf die Passion Christi, genauer: auf das Blut Christi. Der Kranz als Symbol der Ewigkeit, Sanduhren und Totenköpfe als Symbole der Vergänglichkeit kommen oft vor. Zahlreiche gleichartige Motive lassen auf ein- und dieselbe Werkstatt schließen.

Betrachtet man die künstlerische Gestaltung der an der Stadtkirche aufgestellten Grabsteine etwas genauer, so können wir eine Zweiteilung in jedem

Grabstein erkennen : einen ungefähr ein Drittel des Steines einnehmenden, von Bildelementen erfüllten Kopfteil und einen inschriftartigen Mittel- und Unterteil. Im Kopfteil sind meist figürliche Abbildungen zu sehen, die die Verstorbenen selbst darstellen, umrahmt von Engelsfiguren, darüber kleine Hausmarken mit Hinweisen auf den Beruf der Verstorbenen.

Bei einem verstorbenen Förster waren zusätzlich Tiermotive im Grabsteinkopf angebracht. Je älter der Grabstein ist, um so geringer ist die Schmuckausführung. Der Grabsteinkopf ist entweder dreischenklig oder leicht eckig bogenförmig ausgeführt, mit an den Rändern auslaufenden Voluten versehen, aber um einen Totenkopf gruppierte Engelsköpfe werden hier öfters angetroffen. Ein Herz unter der Hausmarke kommt vor. Manchmal thront ein Stundenglas im Kopfteil über der Figur des Verstorbenen.

Daneben ist ein wappenartiges Blumenmuster, umgeben von einem nach oben sich öffnenden Kranz, bei den jüngeren Barocksteinen nach 1725 sichtbar, wieder von Engeln flankiert, das Ganze noch von kleinen Rosetten umgeben. Zuweilen ist ein Worttext in Form eines kleinen Schriftbandes im Grabsteinkopfteil zu erkennen. Auch findet sich an Stelle des nach oben geöffneten Kranzmotivs nach 1738 im Kopfteil eine sogenannte Kartusche, ein in dieser Zeit vorkommender und aus Rollwerk, Knorpelwerk oder Rocaille gebildeter Zierrahmen für Hauswappen oder eine Inschrift mit anschließenden Voluten. Auch das Lebensbaummotiv, umrahmt von zwei Tauben (als Symbolen des Heiligen Geistes), kommt im Grabsteinkopf vor.

Der Mittel- und Unterteil der Grabstein-Vorderseite wird von Inschriften beherrscht. Diese verzeichnen Daten über die verstorbene Person, geben kurze Hinweise zu ihrem Lebenslauf und ihren Familienstand ; sie machen Angaben zu ihrer Nachkommenschaft, aber auch zu ihrer beruflichen Tätigkeit. Der bei der Beisetzung gesprochene Leichttext findet sich ab und zu auf der Vorderseite des Grabsteins, meist unten oder an den Rändern, in vielen Fällen jedoch auf der Grabstein-Rückseite. Künstlerisch besonders wertvoll sind jene Steine, auf deren Vorderseite sich im Mittelteil die figürliche Plastik der verstorbenen Person findet, oder bei denen der Inschriftenteil durch das Kreuzigungsmotiv bereichert wird, wie das bei zwei Melsunger Grabsteinen an der Stadtkirche der Fall ist.

Die Inschriften können von einem barocken fächerartigen Kranz umgeben sein, der oben und unten durch zwei Engelsköpfe mit Flügeln und einen in der Mitte angebrachten Totenkopf flankiert wird. Ab 1719 erscheint der Inschriftentext innerhalb von zwei Säulenschäften, die kleine Kapitelle korinthischer Stilart aufweisen ; Voluten umgeben den Inschriftenkranz.

Es werden im Textteil Kartuschen verwendet, die mit Voluten den Textteil einrahmen. Von Palmwedeln umgebene Kranzlinien grenzen den Text in ihrer Mitte ein. Es gibt einen Stein, der in einer kleinen Kartusche Figuren von drei toten Kindern zeigt ; darunter findet sich eine große Kartusche mit der Grabinschrift ; Engelsfiguren schmücken den oberen Mittelteil.

Die Rückseiten der Kirchengrabsteine enthalten Leichttexte, die die gesamte Fläche einnehmen können. Es finden sich Rosetten über dem Leichttext, die ein Stundenglas umrahmen. Es kommt vor, daß unter einer Rosette eine herzförmige Umrandung einen Engelskopf und die Weintrauben sowie eine Blume umgibt.

Es findet sich gelegentlich im Kopfteil der Rückseite eine rotundenartige Umgrenzung, während im Mittelteil der Leichtext von einer schmalen oder auch breiten Umrandung begrenzt wird. Es kommt außerdem vor, daß der Kopfteil auf der Rückseite ohne Text bleibt und der Leichtext nur im Mittelteil, in mehreren Reihen angeordnet, zu lesen ist.

Steine aus der Zeit von 1738 und später zeigen im Kopfteil der Rückseite den Leichtext und im Mittelteil keinen weiteren Text, dafür aber schon ornamentalen rokokohaften Schmuck, der noch durch Weintrauben ergänzt wird. Bei einem Grabstein von 1740 umgibt wundervoll geschwungenes Rankenwerk eine rechteckige Schrifttafel mit dem Leichtext.

Ein nach 1740 errichteter Grabstein ist mit einem nur von Voluten eingefassten, textlosen Oberteil gestaltet, während sich im Mittelteil die von einer schmalen Kranzlinie eingerahmte Leichtexttafel, umrahmt von fächerartigem Blattwerk, befindet.

Nach 1743 steigerte sich die ins Rokoko weisende Ornamentik auf den Rückseiten der Grabmale an der Kirche. So wird der Kopfteil durch fächerartige Gebilde ausgefüllt mit daran anschließenden Rosetten, die ein Stundenglas umrahmen, dann folgt der ornamental großartig ausgeführte Mittelteil mit dem Lebensbaum; rotundenartige Gebilde schmücken das untere Ende des Grabsteins.

Auch die künstlerische Gestaltung der Grabsteine am alten Friedhof läßt eine optische Zweiteilung der Grabsteine sowohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite erkennen, nämlich in den etwa ein Drittel umfassenden Kopfteil und den zusammengehörenden Mittel- und Unterteil.

Im Kopfteil dieser Grabsteine dominieren Engelsköpfe inmitten von Voluten oder Rankenwerk. Auch hier gibt es dreischenkellige, abgerundete, bogensegmentige oder eckige Grabsteinköpfe, unter denen der Verstorbene in seiner Tracht oder mit seinen Angehörigen abgebildet ist. Die Voluten sind manchmal durch Rosetten ersetzt; Stundenglas, Schriftbänder oder kranzartige Umrahmung schmücken ebenfalls den Kopfteil.

Neu ist, daß die Krone - Zeichen der Herrschaft Christi - über einer Kartusche mit Engelflankierung und Volutenabschluß erscheint. Darunter finden wir die eigentliche Grabsteininschrift, die umgeben ist von risalitartigen, breiten oder schmalen Säulenschäften (mit der korinthischen Form ähnelnden Kapitellen), wobei die Inschrift von einer Kartusche mit Sanduhr oberhalb der Inschrift durch Fächerrosetten und umgebende Voluten im Unterteil umrahmt sein kann und noch eine Flankierung durch Engelsköpfe und Blattschmuck erfährt. Auch kommt der Totenkopf, umgeben von Voluten, unter der Schrifttafel ab und zu vor.

Der Leichtext findet sich mehrmals an den Rändern der Vorderseite der Grabsteine, von der eigentlichen Grabinschrift durch eine schmale Leiste getrennt. Die kranzartige Umfassung des Schriftbandes und die Umrahmung des Textes durch Blattwerk folgen bei den Steinen nach 1700.

Die meisten der Rückseiten dieser Grabsteine am Friedhof zieren rechteckige Schrifttafeln mit Leichtexten, wobei die Rosetten des textlosen Oberteils (flankiert von Voluten) den Schrifttext im Mittelteil ebenso begrenzen wie die fächerförmigen Halbrosetten unten. Gelegentlich zeigt der Kopfteil der Rückseite eine Hausmarke (mit einem Herz und Voluten), im Mittelteil folgt der Leichtext mit einer fächerartigen Umrahmung. Eher als Ausnahme

überläuft der Leichtext den gesamten Rückenteil eines Grabsteins. Einmal findet sich der Leichtext inmitten einer Kartusche. Besonders hübsch anzusehen sind hier die von Rankenwerk umfaßten Weintrauben als abschließender Zierrahmen für den Leichtext.

Die Vorderseiten der an der Hospitalkapelle St. Georg angebrachten Steine stammen alle aus der Zeit des frühen und mittleren Barocks. Der dreischenkliche, manchmal auch abgerundete Kopfteil ist noch kleiner als bei den Friedhofs- und Kirchensteinen.

Im textlosen Kopfteil findet man entweder einen Vogel, vielleicht eine Taube, Sinnbild des Heiligen Geistes, oder man entdeckt einen Engelskopf, ein Familienwappen oder ein Handwerkszeichen, von kräftigen Voluten flankiert. Die Vorderseite der Grabsteine am Hospital gibt die eigentliche Grabinschrift wieder. Es kommt dabei vor, daß die Inschrift sich über den ganzen Stein erstreckt oder daß eine bandartige Umrahmung das Schriftbild eingrenzt.

Diese bandartige Einrahmung wird dann nach 1684 variabler, vor allem breiter, das eigentliche Schriftbild wird somit zwangsläufig enger, ist in einer Kartusche eingeschlossen, an deren Kopfseite eine Sanduhr, von Blattschmuck umgeben, angebracht ist und deren Unterseite von Rosetten flankiert wird. Links und rechts neben der Kartusche sind nach oben sich verjüngende Säulenschäfte angebracht, deren kleine Kapitelle der dorischen Stilform ähneln.

Den oberen Rand des Schriftbildes können kleine Engelsköpfe mit Flügeln und Blattschmuck unterhalb der Kartusche bilden. Der Unterteil wird zuweilen durch Doppelvoluten abgeschlossen.

Die Leichtexte auf den Rückseiten bedecken fast alle den Mittelteil der Grabsteine; nur ein Stein weist den Leichtext bereits im Kopfteil auf. Ein weiterer Stein zeigt eine Rosette, flankiert von Voluten, im Kopfteil der Rückseite, unter der der Leichtext beginnt. In einem Fall findet sich ein Leichtext in einer Kartusche (Grabstein von 1688).

Nach der Anbringung der Grabsteine an der Stadtkirche, an der Mauer des alten Friedhofes und an der Mauer der St. Georgs-Kapelle ergibt sich ein schwerwiegendes Problem: Wie kann man dem Verfall der Steine durch Verwitterungserscheinungen entgegenwirken? Zwar kann man mehrere Male im Jahr die Steine sorgfältig abreiben, die sie umgebenden Pflanzenteile rechtzeitig entfernen, ehe diese Pflanzenreste in den Buntsandstein eindringen und die Grabinschriften zerstören; gegen Umweltgifte dagegen sind wir machtlos.

\* \* \*

Wie es sich ergab, sind diese künstlerisch doch recht wertvollen Grabsteine zu einem wichtigen Faktor innerhalb der Familienforschung geworden. Mit Hilfe der auf den Steinen verzeichneten Daten und Begebenheiten konnten Anfragen aus ganz Hessen beantwortet werden.

### III. Einzeldarstellung markanter Melsunger Grabsteine

An der Stadtkirche:

#### 1. Grabstein Jacob Reymann (1672–1728)

Dieser wuchtige Barockgrabstein steht links neben dem Haupteingang der Melsunger Stadtkirche. Der Kopfteil hat eine differenzierte bildnerische Aus-



Abb. 1: Barockgrabstein des Jacob Reymann (1672-1728) mit ausgeprägten Schmuckformen der Zeit.

gestaltung erfahren, während Mittel- und Unterteil der eigentlichen Grabinschrift gewidmet ist.

Der untere Abschnitt des Kopfteils zeigt ein wappenähnliches Gebilde mit dem Buchstaben R; darüber findet sich ein kleines Herz, darüber wiederum eine Hausmarke in Gestalt eines Vierkopfschaftes und zwei quer dazu verlaufende Mittelkreuzsprossen, Dreschflegel und Heugabel symbolisierend, als Zeichen eines unter diesem Stein liegenden Ackerbürgers der Landgrafenschaft Melsungen. Umgeben ist das Ganze von gestrichelten Schmuckornamenten, die wieder von schwebenden Engeln flankiert sind.

Im Mittel- und Unterteil wird die Inschrift von einem aus fächerartigem Blattwerk erfüllten Kranz umgeben, den unteren Abschluß bilden links ein Stundenglas und rechts ein Totenkopf. Die Inschrift lautet:

*ALLHIER/LIEGT BEGRABEN/DER WOHPLEDLE UND/WOHLWEISE/  
HERR JACOB REYMANN/GEWESNER BÜRGERMEISTER ALLHIER/  
WEIL. HERRN CONRAD REYMANNS/AUCH BÜRGERMEIST. ALHIER  
EHL. SOHN/IST GEBOHREN AN̄ 1672 D 1.T.AUGUST/VERMÄHLET MIT  
JUNGFRAU ANNA/CATHARINA WICKMANIN AN̄/1693 HR WICKMANS  
ZU EYTERHAGE/EHL: TOCHTER HAT MIT DERSELBEN 35 JAHR/IN  
EINER GESEGNETEN EHE GELEBET/IN WERENDER EHE GEZEUGET 4  
KINDER/NEMLICH 4 SÖHNE/DAR VON NOCH 2 BEY LEBEN/IST  
GESTORBEN D. 2.T. FEBR. 1728/BEGRABEN 6. T. FEBR./LEICH TEXT  
WAR/MALACH: III CAP V 16/*

### 2. Grabstein Johann Conrad Wachs (1670–1732)

Dieser große Grabstein steht rechts neben dem Haupteingang der Stadtkirche, er ähnelt in Größe und Ausführung dem Grabstein Reymann. Im Kopfteil sind zwei Hirsche in einem Waldstück dargestellt, umgeben von fächerartigem Blattwerk. Die Inschrifttafel umläuft ein Blätterkranz, im Fußteil findet sich links in der Ecke ein Totenkopf und rechts ein Stundenglas. Der Leichtext ist an den Außenrändern des Steins angebracht, er verläuft von links unten beginnend nach oben und weiter von rechts oben nach unten auslaufend. Der Text lautet: Psalm 4 *ICH LIGE/UND SCHLAFTE/GANTSZ/MIT FRIEDEN/  
V 9/0.II V X/SEY GETREU/BIS IN DEN TOD/SO WILL ICH/DIR DIE  
KRONE/DES LEBENS GEBEN/.*

Die Grabinschrift selbst hat folgenden Text: *ALHIER LIEGET/DER  
WOHPLEDLE HERR HERR/JOHANN CONRAD WACHS GEWE/SENER KÖ-  
NIGL. HOCH FÜRSTL.=/RIED. FÖRSTER WELCHER/GEBOHREN 1670 D.  
14. T. FEB/UND MIT DER JUNFER/ANNA MARTHA DES DIACON/HERRN  
JOHANN WILHELM/BERTHOLDS SEEL = ZU/ESCHWEGE NACHGELA-  
SENE /TOCHTER VERMÄHLET 1694/D. 6. T. SEPT = IN EHESTAND/GELE-  
BET 33 JAHR ERZEUGET/12 KINDER 5 SÖHNE U. 7/TÖCHTER IM AMBTE  
GEWESSEN/30 JAHR GESTORBEN 1732/D. 20. T. DECEMBER/ALT 62  
JAHR/.*

### 3. Grabstein Mardin und Catrina Wilrich 1505/1527

Dieser Doppelgrabstein, aus der Renaissance stammend, ist der älteste in Melsungen erhaltene Grabstein. Im Kopfteil findet sich ein schlicht ausgeführter Engelskopf mit angedeuteten Flügeln, an den Rändern des Mittel- und Unterteils sind wulstartige Erhöhungen und kleine Rosetten sichtbar. Die Grabin-

schrift, zweigeteilt, hat folgenden Inhalt: Anno 1527 den 1. Dezember ist der ehrengedachte und wohlweise Herr Mardin Wilrich, Ratsverwandter, im Namen Gottes entschlafen / Anno 1505 den Sonntag Michaelis ist die ehren- und tugendsame Frau Catrina Wilrichs des Herrn vermählte Frau im Namen Gottes entschlafen. – Ein Leichttext fehlt, als Nachsatz steht nur: Gott verleihe Ihnen eine fröhliche Auferstehung, Amen

Die Rückseiten der bisher besprochenen 3 Grabsteine sind ohne Beschriftung.

#### 4. Grabstein Just.(us) Dönerts 1605–1676

Dieser Barockgrabstein ist in seinem Oberteil dreiteilig gestuft: Ganz oben in einem dreischenkigen Dreieck eine Halbrossette, darunter ein Stundenglas, darunter wiederum ein Engelskopf, umrahmt von Voluten. Den Mittelteil ziert – oberhalb der eigentlichen Grabsteininschrift – ein Kruzifix, umgeben von zwei Engelsköpfen mit Flügeln. Die Inschrift lautet: *EPITAPHIUM / WEILAND DES EHREN / VESTEN HERRN JUST. DÖNE / RTS FÜRSTL. FÖRSTERS GE / BOREN 1605 DIE 13 OCTOB. / IN DER EHE GELEBET 44 / JAHR SEELIG VERSCHIEDĒ / 1676 AETATIS SUAE 72 / UD HALB JAHR.*

Bemerkenswert ist auch die Rückseite dieses Grabsteins, der in seinem Kopfteil unter einer Rosette eine herzförmige Verzierung mit Totenkopf, Blume und Weintraube aufweist. Darunter steht der Leichttext über den ganzen Rückenteil verteilt: *Text 1 COR 2 / DENN ICH HELT MICH NICHT / DAFÜR DAS ICH ETWAS / WUSTE UNTER EUCH / OHN ALLEIN IESUCH CHRIST / UM DEN GEKRÜZIGTĒ / PHILI / ICH HABE LUST ABZU / SCHEIDEN UND BEY / CHRISTO ZU SEIN.*

#### 5. Grabstein Caterina Elisabeta Bender 1701–1719

Dieser gut erhaltene Stein stellt eine wertvolle Steinmetzarbeit dar. Der Kopfteil wird von kräftig ausgeführten Voluten umrahmt, hat am oberen Ende ein Stundenglas, darunter steht die Verstorbene in einem Torbogen, der hier wohl die Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits darstellt; umgeben ist alles von zwei Engelsköpfen mit Flügeln. Zwei Säulenschäfte, der korinthischen Stilform ähnlich, umrahmen im Mittel- und Unterteil des Steins die Inschrift. Der Text lautet: *HIER RUHET UND ERWAR= / TET DER FRÖHLICHEN AUFER / STEHUNG DIE TUGENDSAME / JUNGFRAU CATHARINA ELISABETA / BENDERIN IST GEBOREN AÖ 1701 / 7 t. APRILIS DER VATER IST / Hr: JOHANNES BENDER BÜRGE / MEISTER UND RAHTSVERWANDER / WIE AUCH LOGERBER HIER SELBST / DIE MUTTER ELISABETA EINNE / GEBORNE VOGTMANNIN VON / SUNDTHOFF IST SIE GESTORBĒ / AÖ 1719 13.t. AUG. UND ALT / WORDEN 18 JAHR 3 MONAT / 3 WOCHEN.*

#### 6. Grabstein Johann Helfrich Manger 1661–1725

Im Kopfteil dieses wuchtigen Steins fällt ein wappenartiges Gebilde mit einer Vase mit Blumen auf, der umgeben ist von einem sich nach oben öffnenden Kranz, welcher wiederum von zwei Engeln flankiert wird. Zu Füßen der Engel wachsen Sonnenblumen; seitlich abgesetzt unter den Blumen findet sich links ein Stundenglas, rechts ein Totenkopf. Die Inschrift ist von einem ausdrucksvollen Kranz umgeben; sie ist in lateinischer Sprache abgefaßt, was ein Zeichen dafür ist, daß es sich bei dem Verstorbenen um einen gebildeten Menschen handelte. Aus der Übersetzung dieser Inschrift geht hervor, daß dort die



Abb. 2: Grabstein von Johann Conrad Wachs (1670-1732) mit Tiermotiv im Kopfteil.

schiff, zweifelsfrei hat folgender Inhalt: Anno 1527 den 1. Decembris ist der  
ehrenwürdigste und wolthätigste Herr Martin Wilrich, Ratsherr und Bürger, im Na-



Abb. 3: Doppelgrabstein Martin und Catrina Wilrich (1505 und 1527 verstorben), ältester und einziger Grabstein aus der Renaissance.

schiff, zweifelsfrei hat folgender Inhalt: Anno 1527 den 1. Decembris ist der  
ehrenwürdigste und wolthätigste Herr Martin Wilrich, Ratsherr und Bürger, im Na-



Abb. 4: Grabstein Just. Dönerts (1605-1667). Vorderseite mit Halbbrosette, Stundenglas und Engelsköpfen mit Flügeln im Kopfteil; Kruzifix im oberen Mittelteil.



Abb. 5: Rückseite des Grabsteins Dönerts mit symbolhaften Zeichen im Kopfteil und Leichtext im Mittel- und Unterteil.



Abb. 6: Grabstein der Caterina Elisabeta Benderin (1701-1719). Grabstein aus dem Barock; schmuckreicher Kopfteil und noch gut lesbare Grabinschrift.



Abb. 7: Grabstein des Johann Helfrich Manger (1661-1725) mit halblateinischer Grabinschrift.



Abb. 8: Steinstumpf mit Schleiffrillen; an der Außenmauer des Ostchors der Melsunger Stadtkirche.



Abb. 9: Grabstein des Johann Conrad Reuter (1693-1740). Familiendarstellung im Kopfteil; Grabinschrift in einer Kartusche im Mittel- und Unterteil.



Abb. 10: Rückseite des Grabsteins Reuter von 1740 (im Stil des Rokoko).



Abb. 11: Grabstein der Jungfer Anna Gertrut Bendorin (1692-1717). Gute Darstellung einer Tracht eines Bürgermädchens im Kopfteil.



Abb. 12: Rückseite des Grabstein Anna Gertrut Benderin (1692-1717) mit von Rosetten umgebenem Text.



Abb. 13 : Grabstein der Gertrut Elisabeth Benderin (1698–1711) mit Figur der Verstorbenen in zeitgenössischer Tracht.



Abb. 14: Grabstein des Johann Conrad Andree (1742–1758). Der Verstorbene ist „auf eine gewaltsame Weise . . . entleibet worden“.



Abb. 15: Rückseite des Grabsteins Andree mit typischen Rankenornamenten des Rokoko.

Gehelbe eines rechtskräftigen Mannes, des Rentenschreibers Johans Hefflich Manger aus dem Meisinger Bezirk, ruhete, der am 20. Dezember 1661 in Wei-



Abb. 16: Grabstein der Anna Marta Rüdiger (1649-1688). Einfacher Barockgrabstein mit Engelskopf im Kopfteil.

WORDENIN IHR 16. W. U. U. DER BRÄUTIGAM IST GE-  
WESEN JOH. HERMANICRAMER KAUFM. ZU GUDENSB./



Abb. 17: Rückseite des Grabsteins der Anna Marta Rüdiger.

Gebeine eines rechtskundigen Mannes, des Rentschreibers Johann Helfrich Manger aus dem Melsunger Bezirk, ruhten, der am 20. Dezember 1661 in Wetter geboren wurde und am 7. August 1725 im Alter von 63 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen nach einem Schlaganfall verstarb. Die Gattin Anna Elisabetha und vier Töchter unter den überlebenden Kindern hatten dieses Grabmal aufgestellt. Ganz am Ende steht der Psalm 37, Vers 5: Wende Dich hinauf auf Deinem Weg zu Gott und offenbare Dich in ihm, denn er selbst bewirkt alles. Sicher war dieser Psalm der Leichttext.

#### 7. Grabstein Johann Conrad Reuter 1693–1740

Im Kopfteil sind sämtliche Familienmitglieder des Verstorbenen und er selbst abgebildet: links von ihm die bereits verstorbenen vier Söhne, in der Mitte der verstorbene Vater selbst – alle mit Kreuzen über ihren Köpfen als tot gekennzeichnet –, rechts vom Vater die Witwe mit den beiden noch lebenden Töchtern. Im Mittel- und Unterteil findet sich die Grabsteininschrift in einer Kartusche, die von Voluten mit Blattwerk umrahmt wird. Die Grabinschrift besagt, daß der Nagelschmied Johann Conrad Reuter, Mitglied des löblichen Unter-rats, unter diesem Stein lag, der am 24. Juni 1693 geboren wurde und am 1. März 1740 im Alter von 47 Jahren, 8 Monaten in Melsungen verstarb. Die überaus schmuckreiche rokokohafte Rückseite des Grabsteins Reuter zeigt im Kopfteil eine Sanduhr, die umgeben ist von Blüten und Rankenwerk; unter der Querleiste im oberen Mittelteil ist ein Engelskopf mit einem Flügel herausgearbeitet, unter dem sich dann die Schrifttafel mit dem Leichttext findet, die wiederum umgeben ist von wundervoll geschwungenem Rankenwerk. Der Leichttext wurde genommen aus Math. 26. C. V 17–18 und lautet: *Aber / am er-  
sten tage der / süßen Brote traten / die Jünger zu Jesu und / sprachen wo wilst du  
das / wir dir bereiten das / Lam zu essen, er sprach / Gehet hin in die Stadt / zu ei-  
nem und sprecht / zu ihm : der meister / läst dir sagen meine Zeit / ist hier. Ich will  
mit / dir Ostern halten.*

Am alten Friedhof:

#### 8. Grabstein Gertrut Elisabeth Bender 1698–1711

Im eckigen Kopfteil steht die Figur der Verstorbenen in der zeitgenössischen Tracht. An der darunterliegenden Querleiste rechts ist eine Rosette erkennbar. Der Text ist von zwei einfachen Säulenschäften eingerahmt. Er lautet: *AL-  
HIER RUHET DIE / SEELIG VERSTORBENE / JUNGFER GERTRUT / ELISA-  
BETH BENDERIN H. / BURGGERM. JOH. BENDERS / DOCHTER IST GEB. AÖ /  
1698 D. 23. NOV. GE / STORB. AÖ 1711 D. 27. / JULY IST ALT / WORDEN 12  
JAHR / 8 MONAT U. 8 TAGE.*

#### 9. Grabstein Anna Gertrut Bender 1692–1717

Im Kopfteil dieses Grabsteins fällt die gute Darstellung der Tracht der verstorbenen Jungfer Bender mit Halskrause und geschlitzten Ärmeln ins Auge, links von ihr ist ihr um sie trauernder Bräutigam abgebildet. Die den Inschriftentext umrahmenden Säulen im Mittelteil weisen als Besonderheit in der Mitte wulstförmige Auskragungen auf. Der Text lautet: *ALHIR RUHET / DIE SEE-  
LIG VERSTORBENE / JUNGFER B. ANNA GER / TRUT BENDERIN H. JOH. /  
BENDERS TOCHTER IST / GEB. AÖ 1692 D. 18. / JULY GEST. AÖ 1717 D. / 3.  
DEC. IST ALT WORDEN / 24 JAHR 16 W. U. 4 T. / DER BRÄUTIGAM IST / GE-  
WESEN JOH. HERMAN / CRAMER KAUFM. ZU / GUDENSB. /*

Der auf der Rückseite stehende Leichtext hat folgenden Wortlaut: *LIECH-TEXT/HEZECH 24 V.16/DU MENSCHENKIND/SIEHE ICH WILL DIR/DEINER AUGEN LUST/NEHMEN DURCH EINE/PLAGE. ABER DU SOLT/NICHT KLAGEN NOCH/WEINEN NOCH/EINE TRÄNE LASSEN/EING. ESA. 55 V. 8/MEINE GEDANCKEN SIND/NICHT EURE GEDANCKEN/U. EURE WEGE SIND/NICHT MEINE WEGE/SPRICHT DER HERR.*

10. Grabstein Johann Conrad Andree 1742-1758

Die von fächerartigem Blattwerk umgebene Inschrift weist auf einen gewaltsamen Tod des Verstorbenen hin, sie lautet: *HIER/RUHET DER/HOCHEDLE UND WOHLGELAHRTE/HERR JOHANN CONRAD ANDREE/JURIS UTRISQUE STUDIOsus/WELCHER D. 25. T. MAY AÖ 1742/GEBOHREN UND D. 5. T. 9BR/AÖ 1758 DAHIER/AUF EINE GEWALDTSAME/WEISSE IST ENT/LEIBET/WORDEN/.* Das Melsunger Kirchenbuch verlautet dazu: *Begraben den 9. 11. 1758 H. Conrad Andree, studiosus juris So d. 5. zwischen 6 und 7 Uhr ist erstochen worden 16½ Jr. alt.* Wo Andree studierte, war bisher nicht festzustellen. Sein Vater war herrschaftlicher Wagemöller und sein Pate war Hans Kurt Jost, Grebe zu Lützelwig. Die Rückseite des Grabsteins trägt einen mahnenden Spruch statt eines Leichtextes, umrahmt von einem schmuckvollen Rankenornament in der Art des Rokoko. Der Spruch lautet: *LESER/STEHE STILLE/UND SCHAU DIESES GRABMAHL/DIESEN ZERFALLENEN LEIB/BRACHTE EIN GEWALTSAMEN STOSS/IN DIESE GRUFT/GEHE HIN UND LEHRE DASS/DER TOD GEWISS DIE/STUNDE ABER UND/DIE ART DES/TODTES UN/GEWISS/*

An der Hospitalkapelle St. Georg

11. Grabstein Anna Marta Rüdiger 1649-1688

Dieser recht einfach ausgeführte Stein zeigt im Kopfteil einen Engelkopf mit Flügeln, während sich die Inschrift über den ganzen Mittel- und Unterteil verteilt. Aus der Inschrift erfährt man, daß unter diesem Stein Anna Marta Rüdiger, geborene Wittich, begraben lag, die am 2. Januar 1649 geboren und am 5. August 1688 begraben wurde, wie es auch das Kirchenbuch bestätigt. In 21jähriger Ehe brachte sie acht Kinder zur Welt, drei Söhne und fünf Töchter, von denen bei ihrem Tode noch ein Sohn und alle Töchter am Leben waren. Die Rückseite weist im Kopfteil ebenfalls einen Engelskopf mit Flügeln und Voluten auf, während im Mittelteil eine Kartusche die Inschrift umfaßt. Oberhalb der Kartusche an den Seiten finden sich zwei Engelsköpfe mit Flügeln, die Kartuschenrundung wird von kleinen Rosetten und unterhalb der Rundung von einem Totenkopf mit Doppelvoluten begrenzt. Der angebrachte Text ist einem damals bekannten Kirchenlied entnommen und lautet: *CHRISTUS MEIN HERR UND/LEBEN IST/AUF WELCHEN ICH GETAUFT BIN/CHRIST/DER TODT NUNMEHR IST MEIN/GEWINN/DURCH WELCHEN ICH EIN HERR BIN/IM HIMMELSTROHN UND SING/HALELUJA/MIT HÖCHSTER FREUDE/HALELUJA/*

\* \* \*

Melsungens 49 alte Grabsteine sind, lokalhistorisch gesehen, ein wertvolles Kulturgut, das man hegen und pflegen sollte. Manche hessische Stadt wäre froh, so viele alte Zeugnisse aus einem Zeitraum von über 250 Jahren (zwischen 1505 und 1758) zu besitzen.